

Vielen Dank an alle Beteiligten!

Inhaltlicher Kooperationspartner:
IIG (Innsbrucker Immobiliengesellschaft)
NMS Burghard Breitnerstrasse Reichenau

Förderung und Kooperationspartner:
Landeshauptstadt Innsbruck
Referat Frauen und Generationen
Ressortzuständig: Vizebürgermeisterin Mag.a. Christine Oppitz-Plörer

Klima und Energiefonds
bildung Kunst- und Architekturschule für Kinder und Jugendliche

bildung Kunst- und
Architekturschule



**INNS'
BRUCK**



stadtwerkstatt bildung
logbuch 2018/2019 partizipatives projekt
GRÜNRAUM-CAMPAGNE-REICHENAU

Vorwort

Seit drei Jahren schon gestaltet die IIG im Rahmen der Projektentwicklung Campagne-Reichenau eine neue Form des Bürgerbeteiligungsprozesses in Kooperation mit der Stadtwerkstatt/bildung gemeinsam mit SchülerInnen der 4b NMS-Reichenau bzw. des Schülerhortes. Bei diesem Prozess sind die Meinungen und Ideen der Kinder und Jugendlichen gefragt: Als AnrainerInnen sind sie SpezialistInnen, wenn es um die Nutzung ihrer Umgebung geht. In der Workshopreihe dieses Semesters, die sich mit den Qualitäten des Freiraums am Campagne beschäftigt, haben wir zusätzlich zu den Kindern und Jugendlichen alle wichtigen Anrainergruppen zu involvieren versucht, die künftig den öffentlichen Park nutzen werden: SchülerInnen, SeniorInnen, junge StraßensportlerInnen, Bewohner des angrenzenden Flüchtlingsheims, Eltern von Kindergartenkindern und NutzerInnen des geplanten Gemeinschaftsgartens. Mit ihnen wurden zahlreiche Begehungen von Spiel- und Sportflächen in der Reichenau vorgenommen und erörtert. Die Funktionalität der Sport- und Spielbereiche, sowohl die Infrastruktur innerhalb der Parks als auch die sozialen Interaktionen, wurden hinterfragt und mögliche Verbesserungen diskutiert.

Ziel war es, herauszufinden, worauf im ausgeschriebenen Freiraumwettbewerb zu achten ist, um ein zukunftsweisendes Miteinander von Alt und Jung zu ermöglichen. Fehlentwicklungen in der bestehenden Umgebung wurden besprochen und der Fokus auf neue, innovative Aspekte gerichtet, wie beispielsweise Installationen, die einen multifunktionalen Charakter haben. Basierend auf diesen Ergebnissen bekamen die Schüler unter der Anleitung der Stadtwerkstatt bildung gemeinsam mit Ricarda Kössl und Stefan Klausner folgende Aufgabe: die Entwicklung von hybriden Baukörpern als mögliche Übergangszone zwischen öffentlichem Park und Vereinssportbereich. Diese kann man multifunktional nutzen, zum Beispiel ein Kioskbereich mit Boulderwänden, Chill- und Rückzugsräumen.

Durch das freie Arbeiten in Kleingruppen wurde die Diskussionskultur der Jugendlichen ebenso wie ihre Sprachkompetenz verbessert. Das Projekt wurde zum Teil in den Unterricht integriert und hatte Einfluss auf die Benotung in Deutsch und bildnerischer Erziehung.

Die SchülerInnen sind stolz darauf, gemeinsam mit anderen Regionalexperten an einem Stück Stadt mitzuarbeiten, das sie eines Tages selbst nutzen werden, zwar nicht mehr als Jugendliche, aber vielleicht als junge Eltern.

Elisabeth Meze, Nachhaltigkeitsbeauftragte IIG
Ricarda Kössl, Architektin und Architekturvermittlerin (bildung)

Inhaltsverzeichnis

Seite

A) Anrainer als Spezialisten	4-13
SeniorInnen	4-5
SportlerInnenn	6-7
Flüchtlinge	8-9
Partizipation2go mit Eltern von Kleinkindern	10-11
B) Ideen und Vorschläge	12-23
Hindergrund und Lage	12-13
das Dach - ein Sonnendeck für alle	14-15
der Raum - ein multifunktionales Spiel	16-17
die Wand - als Sportgerät	18-19
Der Freiraum - auch ein Ort des Rückzugs	20-21
Zusammenfassung	22-23

Team Bürgerbeteiligung

Projektteam: Elisabeth Meze, Ricarda Kössl, Stefan Klausner
Jugendbeteiligung: Andrea Kreisl
Verein freipflanzen: Melanie Zipin

Team Architekturvermittlung

Projektleitung: Ricarda Kössl
Projektassistent: Stefan Klausner
Assistenz Modellbau: Christian Höller, Christine Renzler, Lisa Sommer, Paul Burgstaller

A) AnrainerInnen als Spezialisten

Da der Grünraum am Campagne-Areal zukünftig von vielen verschiedenen Bevölkerungsgruppen beansprucht wird, wollten wir im Rahmen dieses Projektes neben den SchülerInnen der NMS Reichenau vorab auch StellvertreterInnen aller anderen späteren NutzerInnen in die Architekturvermittlung und den damit einhergehenden Partizipationsprozess einbinden. Daher wurden für die Gestaltung des Campagne-Freiraums neben den SchülerInnen der NMS Reichenau zusätzlich noch folgende Personengruppen in den Partizipationsprozess eingebunden:

Bürgerbeteiligung mit SeniorInnen

Ideen und Vorschläge:

unterschiedliche Begegnungszonen -

Jugendliche sowie SeniorInnen haben betreffend dem öffentlichen Naherholungsraum zwar ähnliche Bedürfnisse, jedoch schließt das Ruhebedürfnis der SeniorInnen gemeinsam zu benutzende Begegnungszonen eher aus. Jugendliche brauchen ebenfalls Rückzugsorte, die außer Konkurrenz zu den Spiel- und Freizeitbereichen der Kinder bzw. der ruhesuchenden SeniorInnen sind. Gerade höhergelegene Baumhäuser oder nicht einsehbare Spielbereiche, die für jüngere Kinder nicht geeignet sind, werden gerne von Jugendlichen als Treffpunkt gewählt. So wird das allgemeine Konfliktpotential verringert.

Viele vorhandene Spielplätze sind entsprechend den nutzenden Altersgruppen strukturiert. Um Vermischung zu ermöglichen, sind nutzungs offene, jedoch definierte Freiräume wichtig, sowohl in Bezug auf mobile Spiel- und Freizeitgeräte (Boccia/Eisstockschießen) als auch hinsichtlich der Freiflächennutzung für spontane Gruppenaktivitäten (Sport, Kultur etc.).



sichtbar definierte Freiräume - Eine sichtbare Kennzeichnung einzelner Freibereiche spricht die Nutzergruppen verschieden an und dementsprechend werden diese Flächen von den jeweiligen Generationen in Besitz genommen. Unterschiedliche Bodenbeläge und Materialien helfen dabei, aktiv genutzte Plätze beispielsweise von Ruhezonen zu trennen.

Gerade die sorgfältige Auswahl der Bodenbeläge ist für die barrierefreie Zugänglichkeit der öffentlichen Naherholungsräume für alle Altersgruppen von großer Bedeutung. Hier ist besonders darauf zu achten, dass Eltern/SeniorInnen mit Kindern und Enkeln im Kinderwagen am Spielplatz nicht im Kies hängenbleiben. Wenn Plätze/Räume von allen genutzt werden sollen, muss auch an Rollstühle, Rollator u.ä. gedacht werden.

Infrastruktur zur Belegung der Freizeitbereiche

Infrastrukturelle Einrichtungen können unterschiedliche Zielsetzungen haben. Große Bedeutung für einen gelungenen Freiraum hat sowohl die konsumfreie Infrastruktur wie Brunnen, Wasserflächen, WC, ... als auch die Konsum-Infrastruktur wie angrenzende/inkludierte Kiosks, Cafés u.ä.

Gemütliche und auch ergonomisch gut konzeptionierte Sitzgelegenheiten braucht es, um ein intergenerationelles Treffen zu ermöglichen (SeniorInnen brauchen gute Lehnen und bequeme Sitze, Jugendliche wollen coole Chillplätze).

Die Gestaltung eines Trinkbrunnens ist sehr wichtig. Wasser sollte so entnommen werden können, dass man nicht direkt am Wasserhahn trinken muss, auch sollte es möglich sein, Trinkflaschen zu füllen. Weiters sollte ein zweiter Anschluss in Bodennähe sein, damit Hunde dort trinken können und nicht in das Trinkwasserbecken gehoben werden.

WCs sind notwendig, um öffentliche Verunreinigung im Park zu vermeiden, diese sollten aber regelmäßig gereinigt werden. Sofern Trainingsgeräte vorhanden sind, sollten diese mit Infotafeln zur richtigen Nutzung versehen werden.

Kunst im Park - sollte einen größeren Stellenwert bekommen und auch Ausdruck des Lebensgefühls in einer Stadt sein.

Zudem sollte bei dreidimensionalen Objekten auch eine Nutzungsfunktion mitgedacht werden, da diese gerne beklettert werden. Kunstobjekte aus Metall sind zwar langlebig, sie erzeugen aber Lärm und überhitzen im Sommer bzw. sind im Winter kalt.

Bürgerbeteiligung mit SportlerInnen

Ideen und Vorschläge:

Eine vielseitig nutzbare künstliche Landschaft für mehrere Straßensportarten:

Den bestehenden Skateplatz beim Sandwirt am Inn zeichnet seine räumliche Lage aus. Speziell der Inn und die weite Distanz zu den gegenüberliegenden Gebäuden schlucken den Lärm der SkaterInnen. Derzeit ist nur der Sandwirt am Inn und die städtische Jugendherberge bzw. die Tankstelle in unmittelbarer Nähe.

Da die Rampen und Hindernisse des Skateparks in die Jahre gekommen sind und nicht mehr funktionieren bzw. sogar eine Gefahr darstellen, sollte er erneuert werden. Hier ist die Materialwahl von größter Wichtigkeit. Beton-Obstacles und Bowls sind langlebig und werden von SkaterInnen gerne angenommen. Bäume als Schattenspender bzw. Brunnen könnten Teil der künstlichen Landschaft sein. Dazu wäre wichtig, Skateprofis in die Planung mit einzubeziehen.

Steigerung der Eventkultur in der Reichenau:

Momentan werden Skate- oder BMX-Contests meist am Landhausplatz oder in der Skaterhalle durchgeführt. Mit einem zweiten funktionierenden Skateplatz könnten in der warmen Jahreszeit zukünftig Contests auch im Freien veranstaltet werden. Die Jugendherberge wäre hier eine ideale Unterkunft für ausländische Skateprofis. Die Nachfrage für Kursangebote z.B. für Anfänger (Kinder von 6-12) ist in der WUB-Skaterhalle sehr groß, daher könnte im Reichenauer Skatepark dieses Angebot gezielt ergänzt werden. Um dem schlechten Wetter auszuweichen, wäre eine Überdachung und oder eine kleine Halle zusätzlich zum Skatepark eine ideale Ergänzung.

Skateparks sollten vielseitig nutzbar sein für Jugendliche, also auch einen öffentlichen Raum zum „Abhängen“ (Chillen) bilden. Daher ist es wichtig, den Platz großzügig auch mit



einsehbaren Rückzugsorten für Jugendliche zu gestalten. Dazu gehört auch die Möglichkeit, Einrichtungen (Kiosk, Cafés) mit kostengünstigem Essen und Getränken in die Planung einzubeziehen.

Räumliche Trennung von Straßensportarten zur Konfliktvermeidung

Konflikte zwischen unterschiedlichen Straßensportarten sollten nicht außer Acht gelassen werden. Gerade für die jüngeren Scooter-FahrerInnen sollten eigene Freizeitbereiche entwickelt werden z.B. parallel zu einer Grünraummeile. Allerdings bevorzugen Scooter-FahrerInnen ähnliche Hindernisse wie SkaterInnen und BMX-FahrerInnen.

Multifunktionaler Trainingsraum im Freien

Die nachstehend genannten Sportarten benötigen wenig Infrastruktur, aber eine weiche Unterlage. Daher könnte durch sichtbare, weiche Oberflächen (knallige Farben) ein multifunktionaler Trainingsort zum Bouldern/Boxen/Ringen konzipiert werden. Ein derartiger Freizeitbereich bietet sich für den Grünraum der Parkanlage am Campagne gut an. In der wärmeren Jahreszeit nutzen immer mehr Menschen den öffentlichen Raum zum Trainieren und als Treffpunkt für unterschiedliche Kurse im Freien (z.B. Yoga, Tai Chi, Gymnastik oder Kampfsportarten wie Aikido). Hierfür benötigt es windgeschützte, etwas abgeschiedene, nicht von allen Seiten einsehbare Bereiche im Grünen, eventuell auch mit nahegelegenen Dusch- und Umkleidemöglichkeiten. Ein Duschbereich ist auch in Kombination mit einem Wasserspielplatz und einem Spiel- und Freizeitbereich möglich.

Trendsportart Parcours und Freerunning

Diese Sportarten können vielseitig in Spiel- und Freizeitbereichen integriert werden. Der Schwerpunkt dabei sind Hindernisse unterschiedlicher Art, die zu bewältigen sind. Ergänzend zu den Spielplätzen sollten Geräte zum Balancieren, Klettern, Turnen, Springen und Krafttraining auch für Erwachsene eingeplant werden.

Bürgerbeteiligung mit Flüchtlingen

Ideen und Vorschläge:

Gemeinschaftsgarten als Teil eines multifunktionalen Freiraums:

Gemeinschaftsgärten sind wichtige Institutionen für Integration und intergenerationellen Austausch. Diese in den Freiraum eines Wohnquartiers einzuarbeiten, ist aus Sicht knapper Flächen und finanzieller Ressourcen vorteilhaft. Daher soll ein Gemeinschaftsgarten für QuartiersbewohnerInnen eher im Nahbereich der Wohnungen, z.B. als Dachgarten, konzipiert werden. Dagegen wird der Garten für außenstehende Gemeinschaftsgärtner als Teil des öffentlichen Freiraums geplant. Auch die Infrastruktur, die für andere Freiraumflächen notwendig ist, kann mitbenutzt werden (WC, Wasserbrunnen, Sitzgelegenheiten, Sportanlage, Spielplatz). Sitzgelegenheiten des Gemeinschaftsgartens können sowohl für die kleine Jause der SchülerInnen als auch fürs Picknick der ReichenauerInnen genutzt werden. Um für den Gemeinschaftsgarten auch eine gewisse Intimität zu schaffen, sollten natürliche Barrieren wie Hügel, Böschungen - z.B. mit einem Beeren-Naschgarten - geschaffen werden, so entsteht eine Landschaft mit natürlichem Sicht- und Schallschutz. Lagerräume für Gartengeräte können mit anderen Vereinen bzw. mit dem Gartenamt geteilt werden.

Gemeinschaftliche FREIKÜCHE als alternativer Grillplatz für BewohnerInnen

Grillen in Verbindung mit sportlichen Aktivitäten ist bei BewohnerInnen mit Migrationshintergrund eine sehr wichtige Freizeitbeschäftigung. Dasselbe gilt auch für Nutzer von Gemeinschaftsgärten, die das Soziale höher bewerten als das Einbringen großer Ernten. Gerade BewohnerInnen mit Migrationshintergrund genießen oft in großen Gruppen (+60 Menschen, bestehend aus mehreren Familien, Nachbarn etc.) diese Grillnachmittage. Das Grillen benötigt somit einen sehr großen Raum, um Konflikte mit AnrainerInnen zu vermeiden und



ist daher am Campagne kaum umzusetzen. Um dem Grillbedürfnis gerecht zu werden, könnte der Grillplatz am Baggersee vergrößert und mit Schattenplätzen ausgestattet werden. Alternativ kann jedoch ein Picknickbereich mit Tischen, Wasser und Müllinsel geschaffen werden. Die Anbindung an den öffentlichen Verkehr und Radwege sowie die Nähe zu Lebensmittelmärkten sind hier von großer Bedeutung. Auch Hundebesitzer sind zu berücksichtigen (Hundewiese).

Sowohl für Grillplätze als auch für Gemeinschaftsgärten braucht es engagierte Verantwortliche bzw. Mitglieder: Beispielsweise für den Zugang zum Grillen durch Ausweishinterlegung, den Verleih von Grillgerät, die Überwachung von Nutzungsregelungen, die Verwaltung von Gartengeräten und das Anbieten von Gartenschulungen.

ERGEBNISSE der Präsentationen und Diskussionsgruppen

Flüchtlinge aus dem Wohnheim in der Trientlgasse nehmen eine nicht unbedeutende Rolle für die Gestaltung des Außenraumes in der Campagne ein. Einerseits sind sie als BewohnerInnen des Flüchtlingsheims direkte AnrainerInnen der Campagne. Bedingt durch mangelnden Freiraum rund um das Heim und fehlender Beschäftigungsmöglichkeit haben sie viel Freizeit, die infolge der räumlichen Nähe sicher auch am Campagne verbracht werden wird. Andererseits sind sie natürlich nur temporäre BewohnerInnen, individuell gesehen, und repräsentieren eine Vielzahl von Kulturen und Anschauungen, auch was Freizeitgestaltung und Qualitäten des Außenraumes betrifft. Das sprachliche Problem ist eine zusätzliche Herausforderung, und Berührungängste mit heimischen Institutionen und Personengruppen dürfen nicht unterschätzt werden. Alkohol- und Rauchverbot im Parkbereich wurden von sehr vielen AnrainerInnen als wichtig gesehen.



Participation2go

Eine neue Methode der Bürgerbeteiligung:

Im Kindergarten Burkhard-Breitnerstrasse starteten wir das Pilotprojekt „Participation2go“ - ein neues Format der Bürgerbeteiligung. Angedacht war, junge berufstätige Eltern mit meist wenig Zeitressourcen mit Hilfe von Umfragepostern und Fragebögen zum Thema Parkgestaltung zu befragen bzw. zu informieren. Sie konnten dann „im Vorbeigehen“, morgens oder nachmittags, beim Bringen oder Abholen der Kinder im Kindergarten dazu Stellung nehmen, Gestaltungsvorschläge bringen und Ideen bewerten. Dazu wurde im Vorfeld während eines Elternabends der dazu nötige Überblick über das Projekt gegeben. Um die Inhalte sprachlich und thematisch klar zu vermitteln, waren an einigen Vormittagen VertreterInnen der Stadtwerkstatt und der IIG zusätzlich vor Ort. Fragen und Inhalte der Poster wurden „betreut“ bzw. den Eltern Rede und Antwort gestanden.

Infolge der kooperativen Unterstützung der Kindergartenleitung wurden insgesamt 30 Fragebögen beantwortet. Aufgrund des Erfolgs dieser Methode wird empfohlen, diese auch für andere AnrainerInnen anzuwenden. Hierzu wäre das neue Quartierszentrum eine mögliche Anlaufstelle.



10



Bürgerbeteiligung mit Eltern von Kleinkindern

Grundidee:

Die Bedürfnisse von Eltern mit kleinen Kindern sind teilweise gänzlich andere als jene der SchülerInnen der NMS Reichenau sowie der jungen Erwachsenen. Nachdem Eltern mit Kindern zu den zukünftigen Hauptnutzern des Freiraums am Campagne-Areal zählen werden, ist es sehr wichtig, diese Nutzergruppe bereits jetzt in den Partizipationsprozess einzubinden, damit es bei der gemeinsamen späteren Grünraumnutzung zu keinen Konflikten kommt. Kleinkinder brauchen z.B. ganz andere Spielgeräte und Spielmöglichkeiten als ältere Kinder im Schulalter. Im Rahmen des Partizipationsprozesses sollen gemeinsam Lösungen für die Gestaltung der Frei- und Spielräume erarbeitet werden, die sowohl für die SchülerInnen der NMS Reichenau als auch für die Eltern und deren (Klein-)Kinder funktionieren.

Umfrageergebnisse:

Plätze mit Sitzgelegenheiten und Cafés, in denen sich Eltern mit Kindern treffen können, wären eine Bereicherung für den Stadtteil. Ein Eltern-Kind-Café ohne Konsumzwang angrenzend an einen Kleinkinderspielplatz könnte so ein Treffpunkt für Alt und Jung werden. Kleinkinderspielplätze sind derzeit in der Reichenau noch wenige vorhanden. Das Zusammentreffen von Eltern mit Kleinkindern und rauchenden Jugendlichen birgt Konfliktpotenzial. Daher wäre es wichtig, über ein zweites Jugendzentrum in der Reichenau nachzudenken. Beim kritischen Thema „Wasser und Teich“ im Park wurde von praktisch allen Eltern ein kreativer Wasserspielbereich bevorzugt, der mit einer Regenrückhaltezone kombiniert werden könnte. Generell ist für Eltern ein Picknickbereich wichtig, interessanter Weise auch schöne Blumenbeete. Ein Pavillon für soziale Arrangements oder Gemeinschaftsgärten hingegen haben weniger Bedeutung. Glasscherben, Zigarettenstummel, Hundekot, Kaugummi und Kiesflächen sind für spielende Kleinkinder sehr problematisch, daher sollten schon im Vorfeld unterschiedliche Bereiche für diverse Gruppen angedacht werden.

Für jede Parkanlage gibt es eine entsprechende Parkordnung, allerdings findet diese in der Regel kaum Beachtung. Verpackt man die Parkordnung mit etwas Humor - vielleicht als Kunst im öffentlichen Raum - könnte das einen Sensibilisierungsprozesses einleiten.

11

B) Ideen und Vorschläge

Parkanlage

Hintergrundinfo:

Die SchülerInnen der 4b NMS Reichenau hatten schon 2016/17 die Möglichkeit, ihre Wünsche und Ideen zu einer kinder- und jugendgerechten Parkgestaltung zu formulieren. Damals wurde speziell der Verwebungsbereich zwischen Schulgarten und Park genauer unter die Lupe genommen. Diese Ideen wurden nun diskutiert und in das aktuelle Projekt vertieft eingearbeitet.

Lage und Aufgabenstellung:

Als Aufgabenstellung und Ort der Realisierung bearbeitet wurde diesmal nicht der gesamte Grünraum, sondern der Übergangsbereich (urbaner Kondensator) zwischen Sportstätten und Parkanlage.



Grünraumbereich zwischen Schulgarten und Sportstätten



Realisierungsort „urbaner Kondensator“



Das Dach - ein architektonisches Hybrid

Ein Hybrid - Was ist das?

Eren, Schüler der NMS Reichenau, konnte die Frage sofort mit dem Beispiel eines Hybridautos erklären. Aber was beispielsweise ist ein Hybrid in der Architektur? Es war gar nicht so einfach, dazu ein passendes Beispiel zu finden. Daher haben wir Objekte bzw. Wünsche und Inhalte aus dem Beteiligungsprozess herausgefiltert und versucht, diese neu zusammenzustellen. Die Jugendlichen konnten drei Begriffe aus einem Topf ziehen und versuchen, das multifunktionale Etwas als Collage darzustellen.

Hier die drei Begriffe, die zu einem Dach-Hybrid zusammengefasst wurden:



Das Dach - ein Sonnendeck für alle

Ein Dach kann mehr, als vor Nässe zu schützen.

Die Grundidee: Ein gefaltetes Dach, das gleichzeitig Rückzugsort und Sitzgelegenheit für Spielfreunde aller Altersgruppen sein soll.

Um den Aufenthalt so gemütlich wie möglich zu gestalten, gibt es einen Naschgarten mit Beeren und einen Kiosk mit erfrischenden Getränken.



Der Raum - als Möbel-Hybrid

Das offene Wohnzimmer oder die Freiküche steht als Synonym für Freiheit und Sonne: Man kann sich im Freien bewegen und gleichzeitig den Komfort und die Gemütlichkeit eines Wohnzimmers genießen. Die Kombination der untenstehenden drei Begriffe ergab schließlich ein multifunktionales Spielgerät mit lustigen Details.

Hier die drei Begriffe des Raum-Hybrids:



Der Raum - ein multifunktionales Spiel

Der Raum als schützendes Element: Bei diesem Entwurf erzeugt die multifunktionale Riesenschaukel eine Art Schutz für die darunter Sitzenden und kann gleichzeitig als Sportgerät z.B. fürs Parkourtraining, aber auch als Liegematte im Freien genutzt werden. Darunter eingebettet befindet sich die Tauschbibliothek mit dem Getränkeautomat für alle Leseratten von 0-99.



Die Wand - ein hybrides Element

Dieses Wand-Hybrid kann als Hyperhybrid bezeichnet werden: Sie eignet sich zum Liegen für Faulenzer ebenso wie für das Klettern bewegungshungriger Kinder - alles ist dabei. Die Pflanzen im Vertikalbeet erzeugen zusätzlich ein angenehmes Klima im Umfeld.

Hier die drei Begriffe des Wand-Hybrids:



Die Wand als Sportgerät

Jedes Kind fühlt sich sowohl von bunten Bouldergriffen als auch von Mäuerchen und Balancierseilen magnetisch angezogen.

Bewegung tut allen Generationen gut, und wenn sich im Vorbeigehen eine kurze Kletterpartie ausgeht, macht der Alltag gleich mehr Spaß.



Freiraum - ein landschaftliches Hybrid

Landschaft ist Freiraum, in dem verschiedene Aktivitäten zu unterschiedlichen Jahreszeiten stattfinden können: im Winter der Rodelhügel, im Sommer ein Teil der Parkourstrecke. Landschaftlich lässt sich hier vieles umsetzen.

Hier die drei Begriffe des Freiraum-Hybrids:



Der Freiraum - auch ein Ort des Rückzugs

Das Highlight bei diesem Hybrid ist sicherlich die Planschwaggerwand („die Welle“), welche im Sommer kühles Nass verspricht und zu den anderen Jahreszeiten ein offener Rückzugsraum sein kann. Die Chillardose ist ein weiteres Highlight für Jugendliche, welche in Ruhe quatschen oder am Handy spielen wollen, vorausgesetzt, die Eltern erlauben es.



Zusammenfassung

Innsbruck hat die einmalige Chance, mit den AnrainerInnen der Reichenau gemeinsam ein neues Stück lebendige Stadt zu entwickeln.

Unter dem Motto „Ein neuer Stadtteil entsteht und wir sind dabei“ hat die Stadtwerkstatt bilding 2016 im Rahmen eines Pilotprojektes begonnen, mit neuen, unterschiedlichen Partizipationsverfahren Ideen und Vorschläge von jungen Menschen aufzugreifen. Gerade die Architekturvermittlung ist eine gute Methode, um junge Leute für das Thema nachhaltige Stadtentwicklung zu begeistern. Sie lernen dadurch, dass sich basisdemokratisches Engagement auf jeden Fall lohnt: Sie gestalten heute ihren Stadtteil von morgen.

Hier werden Ideen und Wünsche nicht nur verbalisiert, wie zumeist bei herkömmlichen Bürgerbeteiligungsverfahren, sondern dreidimensional visualisiert, indem diskutiert, entworfen und gebaut wird.

Gute Ideen werden in der Gruppe entwickelt und gemeinsam anhand von Modellen dargestellt.

Erstmalig haben wir für erwachsene AnrainerInnen das Partizipationsverfahren „Partizipation2go“ angewendet - eine Methode, stressgeplagten Erwachsenen innerhalb weniger Minuten das Projekt zu erklären und zusätzliche qualitative und quantitative Informationen zu

erhalten. Gerade mit Hilfe von öffentlichen Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen und Schülerhorten erreicht man auch viele Erwachsene, die sonst nur sehr wenig Zeit hätten, sich in einem Bürgerbeteiligungsverfahren zu engagieren.



Ein Meilenstein ist, dass die gewonnenen Erkenntnisse dieser Bürgerbeteiligung nun als Beilage in den Ausschreibungen des folgenden Freiraumwettbewerb eingehen. Zwei Vertreter aus diesem Prozess dürfen als beratende Mitglieder in der Jury teilnehmen und gewährleisten dadurch, dass die formulierten Qualitäten der potentiellen Parknutzer bei der Wahl des Siegerprojektes auch entsprechend berücksichtigt werden.

Wir möchten uns in diesem Zusammenhang bei allen mitwirkenden AnrainerInnen, Seniorinnen, Sportlern und Bewohnern des Wohnheims Reichenau recht herzlich bedanken.

Speziell bedanken wir uns bei:

Direktor Josef Pallhuber, Frau Melanie Luschin und Frau Michaela Schneider (Lehrpersonen 4b)

bei der Stadt Innsbruck Referat Frauen und Generationen, Andrea Kreisl

beim Architekturvermittlungsteam bilding

und natürlich ganz besonders bei den SchülerInnen der 4b NMS Reichenau!

